

Verschiedenes

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerisches Archiv für Thierheilkunde und Thierzucht**

Band (Jahr): **4 (1882)**

Heft 6

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Verschiedenes.

IV. Internationaler thierärztlicher Kongress in Brüssel (1883).

Laut Zirkular Nr. 4 hat das einleitende Komitee des vierten internationalen thierärztlichen Kongresses die in den Sitzungen dieser Versammlung zu berathenden Punkte wie folgt festgestellt:

I. Sind die Beschlüsse und Wünsche, welche in Hinsicht des thierärztlichen Unterrichtes vom Züricher Kongreß festgesetzt wurden, in einer oder der anderen Hinsicht abzuändern und welches sind in diesem Falle die einzubringenden Abänderungen?

Grundsätze und Wünsche des dritten thierärztlichen Kongresses in Bezug auf das Unterrichtswesen:

1) Zum Studium der Thierarzneiwissenschaft bedarf es keiner geringern Vorbildung als zu demjenigen der Medizin. Es ist deßhalb dahin zu streben, daß zum Eintritt in die thierärztlichen Bildungsanstalten Universitätsreife gefordert werde.

Da dieses Ziel zur Zeit aus vielen Gründen noch nicht erreichbar ist, so wird als Minimum der Vorbildung (das alle Thierarzneischulen fordern sollten) festgestellt die Summe der Kenntnisse der vorletzten Klasse der Gymnasien, welche zur Universitätsreife bringen. Personen, die ein Gymnasium nicht besucht haben, müssen sich über eine entsprechende Bildung ausweisen.

2) Zur Ausbildung eines Thierarztes ist mindestens ein dreijähriges Studium nothwendig.

Die Patentirung verschiedener Abstufungen von Thierärzten, nach dem Grad ihrer Ausbildung, ist verwerflich.

3) Die Thierarzneischulen können selbstständige Anstalten sein oder andern höhern Lehranstalten verbunden werden; jedoch soll die Veterinärmedizin selbstständig gelehrt werden.

Die Einrichtung einzelner Universitäten, wo ein Lehrer der Thierheilkunde diese Wissenschaft lehrt und Thierärzte ausbildet, ist verwerflich: sie ist absolut ungenügend.

4) Nur bei einer zweckmäßigen Organisation des Veterinärwesens wird eine derartige nothwendige Organisation der Thierarzneischulen streng gefordert werden können.

II. In welchem Punkte läßt die jetzige Organisation des Thierarzneiwesens zu wünschen übrig, sowohl in Bezug auf innere Organisation als auf internationale Verbindungen?

Grundsätze und Wünsche des dritten internationalen thierärztlichen Kongresses über Organisation des Veterinärwesens:

1) Die Ausübung der Thierheilkunde wird durch ein Gesetz geregelt.

2) Die Thierheilkunde ist ein selbstständiger Zweig der Sanitätsverwaltung.

3) Bei den Unter-, Mittel- und Zentralbehörden ist die Vertretung der Thierheilkunde durch eigene Sachverständige nothwendig.

4) Zur Ausübung der Thierheilkunde sind nur Diejenigen berechtigt, welche die vorschriftsmäßigen Studien an einer öffentlichen Thierarzneischule absolvirt und durch Examen sich das Diplom (Charakter) als Thier-

arzt erworben haben. Diese allein sind berechtigt, den Titel Thierarzt zu führen.

5) Private können sich eines jeden Thierarztes als sachverständigen Zeugen bedienen; die Gerichtsbehörden sollen jedoch gegebenen Falles nur den amtlich bestellten Veterinär als Sachverständigen beiziehen.

6) In veterinärpolizeilichen Angelegenheiten haben sich die Verwaltungsbehörden nur in Ausnahmefällen anderer als der amtlichen Sachverständigen zu bedienen.

7) Allen Thierärzten ist das Recht des Selbstdispensirens der Arzneimittel unter angemessener Kontrolle für den Umfang der eigenen Praxis einzuräumen.

8) Der Ausdruck „Sachverständiger“ ist in thierärztlichen Angelegenheiten dahin zu verstehen, daß dieß lediglich die patentirten Thierärzte betreffe.

III. Welches sind die Kennzeichen der Differential-Diagnose der ansteckenden Lungenseuche und welches sind die Mittel, die Entwicklung und die Verbreitung dieser Krankheit zu verhindern?

IV. Welches ist der Einfluß der Vererbung und der Kontagiosität auf die Verbreitung der Perlsucht und welches sind die zu benützenden Vorsichtsmaßregeln zur Verhinderung der schädlichen Wirkungen, welche der Gebrauch von Milch oder Fleisch von perlsüchtigen Thieren nach sich ziehen könnte?

Stand der Tierseuchen in der Schweiz.

Auf 1. Oktober 1882.

Auf diesen Tag gab es folgende ansteckende Thierkrankheiten: Maul- und Klauenseuche (69 Ställe), Rotz (2) und Milzbrand (7 Fälle).

Der Stand der Viehseuchen in der Schweiz ist somit am 1. Oktober ein wesentlich günstigerer als vor einem Monate. Die Zahl der von der Maul- und Klauenseuche infizierten Ställe ist von 114 auf 69 zurückgegangen; infizierte Weiden gibt es keine mehr. Infizierte Ställe sind noch: in den Kantonen Aargau 32 (früher 2), Zürich 18 (14), Bern 7 (1), Luzern 4 (3), Waadt 4 (48), Neuenburg 2 (1), Genf 2, neu. In Graubünden ist sämtliches Vieh der beiden Gemeinden Schuls und Schleims verseucht. Die Maul- und Klauenseuche in den zürcherischen Bezirken Meilen und Hinweil wurde durch italienische Ochsen eingeschleppt. In den Kanton Genf (Collex-Bossy) ist die Seuche durch Alp Vieh eingeschleppt worden, das aus einer französischen Gemeinde im Jura zurückkehrte. Die Seuche ist verschwunden in den Kantonen Basel-Stadt und Wallis.

Rotz. Bern und Freiburg haben je 1 Rotzfall.

Milzbrand. Von den 7 aufgetretenen Milzbrandfällen fallen 5 auf Bern und je 1 auf die Kantone St. Gallen (Henau) und Neuenburg (Savagnier).

Ausland. — Laut dem neuesten Bulletin von Elsaß-Lothringen (8. September) kamen im Monat August in dieser Lande wieder vereinzelte Fälle von Maul- und Klauenseuche vor, und zwar in den Kreisen Weißenburg und Straßburg. Im Kreise Mülhausen dauert die Seuche noch fort. — Neu ist sie auf dem Grenzacher-Hörnli, Großherzogthum Baden, in der Nähe der Schweizergrenze, zum Ausbruch gekommen. — Das italienische Wochenbulletin für 28. August bis 3. September verzeichnet für diesen Zeitraum zirka 3000 Fälle von Maul- und Klauenseuche, worunter zirka 1900 in der Lombardei, in Venetien und in der Regione Emilia. — Die Rinderpest herrscht fortwährend in der Türkei und in den an das Baltische und Schwarze Meer grenzenden Bezirken Rußlands.

Auf 1. November.

Auf diesen Tag verzeichnet das Bulletin 176 das Bestehen folgender Thierseuchen: Maul- und Klauenseuche (82 Ställe und 3 total verseuchte Gemeinden), Rotz (3), Milzbrand (6) und Hundswuth (1 Fall).

Der Stand der Maul- und Klauenseuche erzeugt gegenüber demjenigen des Vormonats eine etwelche Verschlimmerung. Die Ziffer der verseuchten Ställe ist von 69 auf 82 gestiegen, und diejenige der total verseuchten Gemeinden von 2 auf 3. Verschwunden ist die Seuche in den Kantonen Neuenburg und Wallis, dafür neu aufgetreten in den Kantonen Schwyz (Vorderthal) und Schaffhausen (Schleitheim). In den Kanton Schwyz erfolgte die Einschleppung durch ein Kalb aus dem Kanton Zürich, welches auf dem Markt in Lachen verkauft wurde, nach Schaffhausen durch italienische, von Basel kommende Mastochsen. Die Seuche wurde auch bei einem Ochsen des gleichen Transportes im Schlachthaus zu Unterhallau entdeckt. — Nach Münster (Graubünden) wurde die Seuche aus dem Tyrol eingeschleppt. Der Ursprung des Seuchenfalles in Vernier (Genf) ist nicht bekannt.

Die infizirten Ställe fallen auf folgende Kantone: Aargau (29), Zürich (24), Schaffhausen (18), Waadt (5), Schwyz (3), Graubünden (2); überdieß ist in den Gemeinden Schleims, Remüs und Schuls sämmtliches Vieh verseucht) und Genf (1).

Rotz. Zürich, St. Gallen und Graubünden verzeichnen je 1 Rotzfall.

Die 6 Milzbrandfälle vertheilen sich auf die Kantone Bern (4), Thurgau und Tessin (je 1 Fall).

Von Hundswuth hat nur Bern 1 Fall aus dem Amte Signau (Zollbrück) einberichtet.

Die im August angeordnete Sperrung des Viehverkehrs auf der Straße von La Cure nach St. Cergues ist unterm 20. Oktober wieder aufgehoben worden.

Am 27. Oktober hat der Bundesrath das unterm 16. Juni genehmigte Verbot der Einfuhr von Vieh aus Italien nach dem Kanton Graubünden wieder aufgehoben.

Ausland. — In Elsaß-Lothringen kommt die Maul- und Klauenseuche (laut Bulletin vom 8. Oktober) in den Kreisen Mülhausen und Altkirch vor; in Baden herrscht sie in geringerem Maße, vorzugsweise in den südlichen Bezirken; in Tyrol (Bozen) in 3 Gehöften. In Italien wurden vom 25. September bis 1. Oktober ungefähr 900 Fälle konstatiert, worunter zirka 300 in Venetien und in der Regione Emilia; in der Lom-bardei ist die Seuche erloschen.

Literatur.

Der Fuß des Pferdes mit Rücksicht auf Bau, Verrichtungen und Hufbeschlag. Gemeinfaßlich in Wort und Bild dargestellt. Von Dr. A. G. F. Leisering, Geh. Medizinalrath und Professor der Anatomie etc. und H. M. Hartmann, weil. Lehrer des theoretischen und praktischen Hufbeschlags an der königl. Thierarzneischule in Dresden. Fünfte Auflage, in ihrem zweiten, den Hufbeschlag betreffenden Theile umgearbeitet von A. Lungwitz, Lehrer des theoretischen und praktischen Hufbeschlags an der königl. Thierarzueischule in Dresden. Mit 159 Holzschnitten von Prof. H. Bürkner. Dresden. G. Schönfeld's Verlagsbuchhandlung. 1882. 8°. 320 S. Preis Fr. 7. 50.

Obiges, in fünfter Auflage vorliegende, zugleich wissenschaftlich und sehr praktisch geschriebene Werk zerfällt in zwei Theile. Im ersten Theile behandelt Prof. Dr. Leisering in gründlicher Weise den Bau des Fußes, den feineren Bau des Hufhornes, das Wachsthum des Hufes und zuletzt die mechanischen Verrichtungen des Fußes. Der gelehrte Verfasser hat alle auf die Anatomie und Physiologie bezüglichen neuen wichtigen Arbeiten und Entdeckungen mit weiser Umsicht verwerthet. In dem trefflich abgehandelten Kapitel über die mechanischen Verrichtungen des Fußes unterzieht Leisering die von Prof. Dr. Lechner in Wien neu aufgestellte Lehre «über Hufrotation»,

welche Lehre bekanntlich bis anhin sehr vielen zweifelnden Geistern begegnet ist, einer näheren, sachlich und ruhig gehaltenen Betrachtung. — Der zweite praktische, den Hufbeschlagn behandelnde Theil ist durch A. Lungwitz völlig umgearbeitet und bedeutend vermehrt worden. Von den neueren Erfindungen oder verbesserten Methoden im Hufbeschlagn ist alles Brauchbare, Praktische verwerthet worden. Dieser Theil findet sich zudem durch 50 neue Abbildungen bereichert. Die ursächlichen Momente der Hufdeformationen und -Krankheiten sind gut entwickelt und das jeweilige rationelle oder nothwendige Beschlagn besprochen und durch Zeichnungen veranschaulicht. Die von Prof. Dr. Bürkner trefflich gezeichneten Holzschnitte tragen sehr wesentlich zum Verständniß des Textes oder der aufgestellten Thesen bei. Das auch buchhändlerisch sehr sorgfältig ausgestattete Werk bedarf übrigens keiner weitem Lobpreisung, die rasch auf einander folgenden fünf Auflagen legen ja das sprechendste Zeugniß von seinem hohen Werthe und der ihm zu Theil gewordenen Würdigung ab.

Jahresbericht über die Leistungen auf dem Gebiete der Veterinär-Medizin. Herausgegeben von Dr. Ellenberger, Professor an der Thierarzneischule zu Dresden und Dr. Schütz, Professor an der Thierarzneischule zu Berlin. Erster Jahrgang (Jahr 1881). Berlin 1882. Verlag von August Hirschwald. N. W. Unter den Linden Nr. 68. Preis Fr. 4. 80.

Der uns vorliegende, 88 Seiten starke, in Quartformat erschienene erste Jahrgang dieser thierärztlichen Zeitschrift ist sehr reich an Inhalt und dieser, wie es übrigens von den wohl bekannten Namen der beiden Autoren nicht anders zu erwarten steht, mit Geschick geordnet und bearbeitet. Diese neue Fachschrift, die wohl von allen deutschen und der deutschen Sprache mächtigen Thierärzten freudig «willkommen» geheißen werden wird, kann als Fortsetzung des bis zum Jahr 1866 in gleichem Formate erschienenen und so gerne gelesenen «Canstatt'schen Jahresberichtes über die Leistungen in der Thierheilkunde» angesehen werden.

Der Vorrede zufolge «sollen in diesem Jahresberichte alle beachtenswerthen Arbeiten, die in veterinär-medizinischen Schriften des In- und Auslandes zur Veröffentlichung kommen und außerdem die Abhandlungen in anderen Zeitschriften, welche zur Lösung rein thierärztlicher Aufgaben beitragen, berücksichtigt werden». Die Herausgeber haben im vorliegenden ersten Jahrgange ihr Wort ganz und voll eingelöst. Es haben dieselben

mit wahrem Bienenfleiß alle auf die Veterinär-Wissenschaft Bezug habenden, im Jahre 1881 veröffentlichten literarischen Arbeiten zusammengetragen und zweckentsprechend gesichtet bearbeitet.

Der reiche Stoff ist in 9 Abschnitten abgehandelt. Der I. Abschnitt behandelt die Thierseuchen und ansteckenden Krankheiten; der II.: Verschiedene Infektionskrankheiten; der III.: Chronische konstitutionelle Krankheiten; der IV.: Parasiten und parasitäre Krankheiten; der V.: Sporadische innere und äußere Krankheiten; der VI.: Intoxikationen; der VII.: Materia medica und allgemeine Therapie; der VIII.: Mißbildungen und der IX. endlich bespricht Verschiedenes (öffentliche Gesundheitspflege, Anatomie, Physiologie, Hufbeslag, Geburtshülfe etc.). Am Kopfe eines jeden Abschnittes und einer jeden Unterabtheilung findet sich die einschlägige Literatur angeführt. — Wir dürfen und müssen allen unseren Kollegen die Anschaffung der hier ganz kurz besprochenen neuen Fachschrift auf's Wärmste empfehlen.

Die Gesundheitspflege der Pferde in Bezug auf Benutzung. In leicht verständlicher Sprache bearbeitet von Aug. Zündel, Landesthierarzt für Elsaß-Lothringen. Mit vielen Abbildungen in Holzschnitt. Stuttgart. Verlag von Schickhardt & Ebner. 1882. 8°. 280 Seiten. Preis Fr. 5.

In dem unter obigem Titel erschienenen Werkchen, welches das II. Heft der im Verlage der oben genannten Firma erscheinenden « Bibliothek für Pferdeliebhaber » bildet, behandelt der sehr produktive und mit reichem Wissen ausgestattete Verfasser in der That in leichtfaßlicher, klarer Sprache, und in gedrängter und dennoch gründlicher Weise die Gesundheitspflege der Pferde bezüglich deren Ernährung, Wohnung, Pflege und Wartung. Das Buch behandelt in sechs Abschnitten die Hygiene der Ernährung (Nahrungsmittel und deren Verdaulichkeit, das Nahrungsquantum oder Komposition der Rationen), der Umgebung oder Luftaufnahme (Bestandtheile und physikalische Eigenschaften der Luft, Stallung, Stallstreu und Hautpflege), der Bewegung (Gangarten, das Ruhen, die Arbeit, Reitzeug, Fahrgeschirre und Pflege der Hufe), der Empfindung, des Individuums und der Erzeugung. Es finden sich namentlich die Abschnitte betreffend die Hygiene der Ernährung, der Umgebung und der Bewegung sehr einläßlich bearbeitet. Bloß in Betreff der Schür mögen vielleicht Viele, gleich dem Rezensenten, diese Operation im großen Ganzen mehr als eine Modesache, denn als ein rationelles und vortheilhaftes hygieinsches Verfahren betrachten

Doch mit dieser Bemerkung sei dem hohen Werthe des Zündelschen Werkchens kein Eintrag gethan. Dasselbe ist buchhändlerisch sehr sauber ausgestattet. Viele sehr gute Abbildungen in Holzschnitt dienen zur Verdeutlichung des Textes. Jeder, der auf diese oder jene Weise mit Pferden zu thun hat, wird im besprochenen Buche einen sehr guten Rathgeber finden.

Was hat der Landwirth und Viehzüchter gegenüber unserem heutigen Wissen über die Tuberkulose des Rindes (Perlsucht, Franzosenkrankheit) zu beachten? Vortrag, gehalten am 7. Juni 1882 in der Generalversammlung des landwirthschaftlichen Kreisvereins Leipzig von Dr. Johne, Professor an der königl. Thierarzneischule zu Dresden. Leipzig, Druck von Breitkopf & Härtel.

Der Vortragende, gestützt auf die Resultate der neuesten Forschungen und vorgenommenen Uebertragungsversuche, hält die Tuberkulose für eine virulente Krankheit; das infizirende Agens bestehe in einem sogenannten Spaltpilze dem Tuberkelpilze. Die Beantwortung der Frage: Ist die Tuberkulose durch den Genuß von Fleisch und Milch tuberkulöser Thiere auf Menschen übertragbar? — muß leider auch Johne schuldig bleiben. « Man könnte mit Recht verlangen, » meint Johne, « daß im Hinblick auf die große Gefahr, welche die Tuberkulose für das Menschengeschlecht überhaupt bildet, die Uebertragungsversuche mit zum Tode verurtheilten Verbrechern wiederholt (? Ref.) würden. »

Als nothwendige Maßnahmen zur Bekämpfung und Ausrottung der Rindstuberkulose, welche eine stete Gefahr der Uebertragung dieser Krankheit auf den Menschen bilde (die Uebertragung ist derzeit noch nicht thatsächlich festgestellt, Ref.), betrachtet Johne folgende: 1) Alle tuberkulösen Thiere sind strenge von der Zucht auszuschließen; 2) ist die extrauterine Infektion, d. h. die Ansteckung des gesund geborenen Thieres nach Möglichkeit zu verhüten und zwar durch Nichtverfüttern von Milch und Fleisch tuberkulöser Thiere, durch Separation der nachweislich tuberkulös erkrankten Thiere, durch Desinfektion des kontaminirten Platzes, durch eine gehörige Ventilation des Stalles, sowie endlich durch zweckentsprechende sonstige Haltung und Fütterung und Vermeidung aller schwächenden Einflüsse.

Nature parasitaire de la tuberculose. Droht dem Menschen durch die Rindstuberkulose Infektionsgefahr? Von A. Zündel, Landesthierarzt für Elsaß-Lothringen. Mittheilung, gemacht in der Gesellschaft für Wissenschaften, Ackerbau und Künste in

Niederelsaß am 3. Mai 1882. Straßburg. Typographie von G. Fischbach. 1882.

Nachdem Zündel in seiner in französischer Sprache geschriebenen, 20 Seiten starken Broschüre nach den in der jüngsten Zeit gemachten Entdeckungen die parasitäre oder Pilznatur der Tuberkulose dargelegt, bespricht er die praktischen Konsequenzen dieser wichtigen Entdeckung für die medizinische Wissenschaft, die Hygiene, die Sanitätspolizei, den Züchter und die Landwirthschaft. Z. nimmt keine vollständige Analogie oder Identität der Tuberkulose des Rindes mit derjenigen des Menschen, wie es Viele gethan, an, sondern für ihn liegt die Wahrheit in der Mitte; die Tuberkulose behalte bei jeder Thierspezies ihren spezifischen Charakter. Obgleich die Tuberkulose bei den Schlachtthieren eine sehr häufige Krankheit ist, so sei doch kein einziger Fall konstatirt oder publizirt worden, wo die Lungenschwindsucht des Menschen mit Sicherheit oder auch nur mit Wahrscheinlichkeit auf eine Infektion durch den Fleisch- oder Milchgenuß von tuberkulösen Thieren hätte zurückgeführt werden können. So lange keine allgemeine Infektion des Thieres stattgefunden, d. h. so lange die Tuberkulose lokalisirt und das Thier gut bei Fleisch ist, ist für Zündel das Auswägen der Viertel auf der gewöhnlichen Fleischbank zu gestatten; bei schon allgemeiner gewordener Tuberkulose, allein noch nicht auffallender Abmagerung, bei Abwesenheit von Tuberkel-Infiltration in das Fleisch und von käsiger Ablagerung in den Drüsen und den Lungen sei dagegen der Fleischverkauf nur auf der Freibank zu erlauben. Immerhin müsse solches Fleisch, das niemals an die Wurstmacher abzugeben sei, sehr gut gekocht werden. Das Fleisch hochgradig tuberkulöser und natürlich gleichzeitig auch stark abgemagerter Thiere soll, wenn selbst auch angenommen werden könne, daß solches Fleisch eine Infektion nicht herbeiführe, schon seiner Ekelhaftigkeit wegen auf den Wasen gebracht werden.

Onguent égyptiac (Die Aegyptiaksalbe). Par le professeur N. Gille, membre de l'académie de médecine. Extrait du *Journal de pharmacie d'Anvers*. Anvers. Imprimerie Jos. Dirix. Rue du Margrave, 6. 1882.

In vorliegender Broschüre unterzieht der gelehrte Professor der Pharmakologie an der Brüsseler Thierarzneischule die schon seit sehr alter Zeit her bekannte Aegyptiaksalbe einer sehr gründlichen analytischen Studie hinsichtlich ihrer synonymischen und historischen Seite, ihrer verschiedenartigen Präparation,

ihrer physikalischen und chemischen Eigenthümlichkeiten, der Rolle des beigemischten Honigs und des Essigs. Sodann bespricht G. die chemische Zusammensetzung, sowie das seit längerer Zeit mehr und mehr zunehmende Verlassen der Salbe und endlich deren Aufbewahrung. Die Präparation der Salbe trage den Stempel des Empirismus der längst verschwundenen Zeiten an sich; die Benennungen der Salbe seien fast sämtlich unkorrekt; der Präparationsmodus bedinge einen starken Gewichtsverlust und zersetze den größten Theil des wirksamsten Agens, des Grünspans, um solchen namentlich in das weit weniger schorfbildende Kupferoxyd und in Kupfermetall umzuwandeln; die Verwendung des Essigs sei unnütze, da solcher bald mit dem größten Theile der im unteressigsuren Kupfer enthaltenen Essigsäure ausgeschieden werde; der Honig trage zur Löslichkeit der in der Salbe enthaltenen Kupferkompositionen bei; man konservire den Grünspan mit allen seinen Eigenschaften, wenn man den Honig durch ein anderes, gleichfalls im Wasser lösliches Ingrediens, das aber keine Einwirkung auf diese Kupfermischung ausüben dürfe, ersetze. Wie man sieht, ist benannte Broschüre höchst instruktiv und lesenswerth.

Taschenbuch für schweiz. Thierärzte pro 1883, zusammengestellt und herausgegeben von J. Brauchli, Thierarzt in Wigoltingen (Thurgau). Im Selbstverlage des Verfassers.

Mit nächstem Jahre tritt dieses von den Schweizer Thierärzten günstig aufgenommene thierärztliche Taschenbuch seinen zweiten Jahrgang an. Das Taschenbuch wird in zwei Ausgaben zur Versendung kommen, nämlich in einer großen gleich der dießjährigen, und in einer Ausgabe, welche nur noch die thierärztliche Abtheilung, dagegen mehr ganz leere Notizblätter enthält. Beide Ausgaben sind in Leinwand gebunden, mit Tasche und Bleistifthalter versehen. Erstere Ausgabe wird den Adressaten à **Fr. 4** und letztere à **Fr. 3. 50** franco zugesandt.

Mit der letztern, reduzierten Ausgabe wird dem Wunsche Derjenigen, die nur ein kleineres Taschenbuch mit sich herumtragen wollen, entsprochen. Das typographisch sauber ausgestattete und namentlich in letzterer Ausgabe handliche Taschenbuch wird ohne Zweifel auch dieses Jahr bei sämtlichen deutschsprechenden Thierärzten wieder eine gute Aufnahme finden.

Str.

Viehwährschaftgesetzliches.

Kanton Bern. — Unterm 30. November d. J. reichte Herzog im Großen Rathe folgende Motion ein: «Die Regierung wird ersucht, bei dem eingenommenen Standpunkt betreffend ein Bundesgesetz über Gewähr der Viehhauptmängel zu verharren und sich dafür zu verwenden, daß kein solches erlassen, sondern zugewartet werde, damit man eine längere Zeit hindurch Erfahrungen sammeln könne, ob das von Bern adoptirte System wesentliche Uebelstände nach sich ziehe». Der Große Rath erklärte diesen Antrag einstimmig erheblich.

Personalien.

Schweiz. — Bern. Hr. Dr. med. Flesch, gewesener Prosektor in Würzburg, ist zum ordentlichen Professor der Anatomie der Thierarzneischule in Bern ernannt worden.

Ausland. — Auszeichnung. Dem Direktor der großherzoglich hessischen Veterinärschule zu Gießen, Prof. Dr. Pflug, wurde für seine Verdienste um die Landwirthschaft die landwirthschaftliche Verdienstmedaille zuerkannt.

Ernennung. Dr. Wehenkel, Professor an der Brüsseler Thierarzneischule, wurde zum ordentlichen Professor an der medizinischen Fakultät der freien Universität in Brüssel ernannt.

In Ruhestand getreten: K. k. Landesthierarzt Dr. Langenbacher. Für sein ersprißliches Wirken auf dem Gebiete des Veterinärwesens ist ihm das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens verliehen worden.

Corrigenda. In Heft V, Seite 159, Zeile 20 von unten, soll es heißen Thermometrie statt Thermometrik.

Verlag von B. F. Voigt in Weimar.

Die Schmarotzer

auf und in dem Körper unserer Haussäugethiere, sowie die durch erstere veranlaßten Krankheiten, deren Behandlung und Verhütung.

Von Dr. F. A. Zürn,

Professor der Veterinärwissenschaften an der Universität Leipzig.

In zwei Theilen.

I. Theil: *Die thierischen Parasiten.*

Zweite, stark vermehrte Auflage. Mit 4 Folio-Tafeln in Tondruck.

1882. gr. 8. Geh. Fr. 8.

II. Theil: *Pflanzliche Parasiten.* Mit 4 Tafeln Abbildungen.

1874. gr. 8. Geh. Fr. 12.

Vorräthig in allen Buchhandlungen.